



Nr. 198. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Druckungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borsizeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 26. August 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorteil Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Sämtliche ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften

des Landsturms der Fußartillerie

bis zum 45. Lebensjahre haben sich sofort, spätestens bis 27. August schriftlich unter Vorlage der Militärpapiere beim Bezirkskommando Calw anzumelden.

Die Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms des Heeres der Jahrgänge 1894, 1893, 1892, außerdem diejenigen der jüngeren Jahresklassen, die 39

Jahre alt sind, aus den Oberämtern Calw, Nagold, Herrenberg und Neuenbürg (außer Fußartillerie, Marine, Pioniere, Verkehrstruppen, Ulanen, Feldartillerie und Train) haben sich am 13. Landsturmtag — 28. August, vormittags 9 Uhr — beim Güterschuppen beim Bahnhof Calw zu stellen.

In gleicher Weise melden sich die vom Aufruf betroffenen und die freiwillig bereiten ehemaligen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und oberen Militärbeamten des Heeres.

Bezirkskommando Calw.

Bekanntmachung des R. Ministeriums vom 21. August 1914.

1. Die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erhalten die gesetzlich zustehende Pensions- und Versorgungsgebühren durch die zuständigen Stellen bewilligt, ohne daß es eines besonderen Antrags bedarf.
2. Mündliche Auskunft in Pensions- und Versorgungsangelegenheiten wird in dem hierfür bestimmten Bureau, Archivstraße Nr. 14. erteilt. Auf vorstehende Bekanntmachung werden die Beteiligten hiemit hingewiesen.

Calw, den 25. August 1914.

R. Oberamt: Binder.

In Erwartung neuer Entscheidungen in Ost und West!

Am Sonntag, den 23. ds. Mts. sind die deutschen Truppen auf der ganzen Linie vorgegangen und haben die mehrtägige große Grenzschlacht allseitig siegreich fortgesetzt, mit teilweisem Einmarschieren in Frankreich. Der bayerische Kronprinz, der den großen Kampf so erfolgreich einleitete, hat jetzt die wichtige Linie Cirey-Blamont-Lüneville mit den Bahnlinien Avricourt-Lüneville und Avricourt-Cirey inne und Lüneville bereits mit dem Saarbrücker (21.) Armeekorps besetzt. Nördlich von ihm ist der deutsche Kronprinz über Longwy hinaus weiter vorgedrungen. An diesen anschließend ging Herzog Albrecht von Württemberg mit einer Armee links und rechts von dem Städtchen Neufchateau (im südlichen Belgisch-Luxemburg) mit großem Erfolg vor und brachte den Franzosen schwere Verluste bei; daß er sie über den Semois (Nebenfluß der Maas) zurückwarf, läßt darauf schließen, daß er der französischen Grenze bei Sedan schon nahe steht und das Wort Sedan dürfte seine Truppen ganz besonders anfeuern. Anschließend an des Herzogs Armee operierte die von Lüttich kommende, deutsche Nordarmee ebenfalls siegreich westlich der Maas gegen Maubeuge und in ganz Deutschland wird es aufs lebhafteste begrüßt werden, daß es bereits gelang, eine Kavalleriebrigade des englischen Söldnerheeres zu werfen, die den Franzosen „Silke“ bringen sollte; ja die Anstifter des Weltkriegs sollen die deutschen Siege besonders zu spüren bekommen!

Dankbar und stolz blickt Deutschland auf seine Söhne, wir Württemberger, die den großen Erfolg der württ. Truppen feiern durften, begrüßen heute Württembergs Thronfolger als schneidigen, erfolgreichen Armeeführer. Dankbar blicken wir alle aber auch auf Gott, der dem Kampf ums Recht zum Siege verhilft!

Es ist nicht wahr, daß Rußland der eigentliche Anstifter des Krieges ist, schreibt Generalmajor von Reim im „Tag“. Nein, es war nur vorgeschoben von England, und seine moskowitzische Tappigkeit, gepaart mit echt russischer Falschheit, haben dann die Fackel in den Brandstoß geworfen, den England schon seit Jahren wohlgeschichtet aufgebaut hatte. Schon 1905, wie jetzt aus den „Enthüllungen“ über das militärische Abkommen zwischen den Herren Lansdowne und Delcassé klar hervorgeht. Herr Lansdowne ist ja auch nach 1905 von uns höflich besonders ausgezeichnet worden, man nannte ihn einen „Freund“ Deutschlands. Wie mögen diese englischen Staatsmänner und Drahtzieher unter sich gelacht und gespottet haben über diesen traumseligen deutschen Mißgeschick, der an eine deutsch-englische „Annäherung“ glaubte, Professoren, Parlamentarier, Kaufleute über den Kanal schickte, die Englands Lob sangen, mit dem „Bettler“ den Humpen schwangen, einige un-

verbindliche Redensarten von „Frieden“ zu hören bekamen, die sie für bare Münze nahmen. „Sachkundige“ Leute rechneten uns unentwegt vor, daß allein schon die deutsch-englische Handelsbilanz einen Krieg zwischen den beiden Ländern unmöglich mache, weil wir mit vielen Hunderten von Millionen die besten Abnehmer Englands seien. Die Warner wurden „Anten“ genannt unter dem Beifall des gesamten Philistertums, das seinen Morgentasse in Ruhe genießen will. Seit 1904 hat England den Krieg gegen uns vorbereitet. Zähne, verschlagen, unermüdet, unter Aufwendung großer Geldmittel zur Bestechung der ausländischen Presse. Es hat seine höflichen Beziehungen in Petersburg und Brüssel gegen uns ausgenutzt und dort volle Unterstützung gefunden. Zur Schande deutschen Blutes. Im Jahre 1905 konnten wir dem Schakal sein Handwerk legen — auch noch 1908 —, denn damals war Rußland ohnmächtig und Frankreich nicht kriegerüstet, Japan ausgeschaltet. Jetzt sind sie alle zur Stelle. Selbst der Spielersüßling von Monaco, den wir ja auch das Vergnügen hatten, bei uns gästlich geehrt zu sehen. So sind es nunmehr acht geworden, die den beiden Kaiserreichen den Krieg erklärt haben. Einen Krieg, wie ihn die Welt noch niemals gesehen, gegen den der 7-jährige Krieg verschwindet, gegen den die Kriege gegen Napoleon I verschwinden, weil noch niemals solche Massen im Feld gestanden haben. Die Franzosen schickten die afrikanischen Schakale gegen uns, die Russen ihre asiatischen, die Belgier ihre Nordgestellen im Bürgergewande. Unsere Kameraden in Desterreich kämpfen mit den Serben, bei denen der Meuchelmord zu den Staatseinrichtungen gehört. Die Engländer schicken ihre Söldner, die sich für Geld totschlagen lassen. Die japanische Raubkatze wird Kiautschau umschleichen und es extrallen. Es wachen und schweben zwei Adler über Deutschland und Desterreich. In ihren Fahnen sind sie eingestickt, und sie haben auch jetzt schon Ruhm und Ehre gewonnen. Sie werden neuen unermesslichen Ruhm zufügen. Daran glaubt unerschütterlich die ganze Nation. Die beiden Adler — der einköpfige wie der doppelköpfige — haben scharfe Fänge, und die werden sie blutig einschlagen in die Leiber der Schakale und Nasgeier, die vergeblich lauern sollen auf ihre Beute! So will es die ewige Gerechtigkeit und der germanische Troß eines Volkes, dessen Söhne jauchzend in die Schlacht ziehen.

Die Deutschen vor Namur.

Berlin, 25. Aug. (M.T.B.) Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz. 4 Forts werden noch beschossen. Der Fall scheint binnen kurzem bevorzustehen.

Ein deutsches Detachement bei dem Kampf von Biskrat.

Budapest, 24. Aug. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Heute erst erfährt man aus dem Telegramm, das der Kommandant des deutschen Skutaridetachements an den Admiralstab der deutschen Kriegsflotte gefandt hat, daß diese deutschen Krieger nicht in ihre Heimat zurückgekehrt, sondern in Bosnien geblieben sind und sich unseren Truppen angeschlossen haben. Von dem Fähnlein deutscher Kameraden sind bei dem Sturm auf die Höhe von Biskrat 3 Soldaten gefallen, 2 Offiziere und 21 Mann verwundet worden. Deutsches Blut ist mit ungarischem und österreichischem auf einem Schlachtfeld geflossen. Eins sind wir mit dem deutschen Bundesfreund, eins werden wir mit ihm bleiben für und für und ewig. Wie diese heilige, weil in 110 Millionen Herzen verankerte Gemeinschaft wird der Ruhm sein, der ihr entspringt und der Segen, den sie über die Menschheit ausbreiten wird.

Wien, 24. Aug. Zu der Teilnahme des deutschen Detachements von Skutari an den Kämpfen an der serbischen Grenze bemerkt die „Reichspost“: Sicher haben unsere Truppen mit besonderer Freude die deutschen Waffenbrüder an diesen Kämpfen begrüßt, die den Serben zum Bewußtsein bringen, daß ihre Kriegserklärung gegen Deutschland keine Formalität geblieben ist.

Desterreichs Bundestreue zur See.

Zu der österreichischen Hilfe vor Kiautschau sagt die „Voss. Zeitg.“: So wird sich denn die Waffenbrüderschaft, die Desterreich-Ungarn mit Deutschland eint, auch im fernen Osten betätigen. Die Mitteilung über den Befehl, den er seinem Schiffe gegeben hat, hat Kaiser Franz Joseph auch seinem Botschafter in Tokio zugehen lassen, damit er sie dem japanischen Minister des Äußern weitergebe. Das bedeutet so viel wie eine Kriegserklärung, das heißt in diesem Falle, daß Desterreich nicht anders behandelt sein und nicht anders zu Japan stehen will als Deutschland steht. — Im „Berl. Lokalanz.“ heißt es: Sind wir in diesem Weltkrieg nicht zum erstenmal in unserer schimmernden Wehr Desterreich-Ungarn zur Seite getreten, so nimmt die befreundete Monarchie jetzt die Gelegenheit wahr, um zu zeigen, wie auch bei ihr die Bündnistreue auf festem Boden ruht. Besonders bedeutungsvoll ist auch hier der moralische Eindruck den das von aufrichtiger Freundschaft diktierte Vorgehen Desterreich-Ungarns hervorrufen wird, nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft. Der deutsch-österreichische Bündnisvertrag mag an eine Frist gebunden sein, das deutsch-österreichische Bündnis ist es nicht. Es steht unbran-

det von Feinden da, fest wie der Fels im Meer. — Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Treue, unbegrenzte Waffenbrüderschaft zur See wie zu Lande, das kennzeichnet unser Bündnis und unsere Freundschaft mit der Doppelmonarchie.

Aus Oesterreich.

Wien, 25. Aug. Die fortgesetzten lügenhaften Meldungen über Siege der serbischen Truppen bedürfen keines neuen Dementis. Sie sind durch den gestrigen Bericht hinreichend widerlegt. Der aus dem Balkankrieg bereits hinlänglich bekannte Versuch, nunmehr auch der österreichisch-ungarischen Armee Verletzungen des Völkerrechts und sogar Grausamkeiten gegen Nichtkombattanten zuzuschreiben, wird in der gesamten gesitteten Welt mit umso größerer Enttäuschung zurückgewiesen werden, als er nur ein plumper Versuch ist, die Aufmerksamkeit des Auslandes von dem unerhörten Vorgehen regulärer serbischer Truppen und Komitazzi gegen Verwundete, gegen Sanitätsambulanzen, ja selbst gegen die im Dienst stehenden Militärärzte abzulenken. Die wiederholt gemeldete Tatsache, daß selbst serbische Frauen aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen geschossen und erschöpften Soldaten vergiftetes Wasser reichten, wird durch noch so schamlose Lügen nicht aus der Welt geschafft.

Wien, 25. Aug. Im Anschluß an die Mitteilungen des Wiener K. K. Korresp.-Bureaus über den kleinen Kreuzer Zenta wird der Korrespondenz Wilhelm privat mitgeteilt: Vom Geist Tegetthofs beseelet, hat diese Ruffschale gewagt, im offenen Meer sich mit vielleicht 50facher Uebermacht in einen Kampf einzulassen, bestrebt, dem Feinde, auch sicheren Untergang vor Augen, möglichst viel Schaden zuzufügen. Dies scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhaften Besatzung auch gelungen zu sein. Die französischen Schiffe haben auch durch die wackere Zenta Schaden erlitten, wenn auch dessen Umfang sich nicht einmal annähernd feststellen läßt. Die etwa 150 Mann, die sich an die montenegrinische Küste retteten, werden wohl in Montenegro Kriegsgefangene sein. Auch die französischen Schlachtschiffe werden wohl einen Teil der Besatzung der Zenta gerettet haben. Nach internationalem Uebereinkommen müssen die Namen der Geretteten unserer Marine bald bekannt gegeben werden. Diese in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geist die Marine beseelet ist.

Französisch-englische Schurkereien.

Berlin, 24. Aug. Laut einer aus Palermo eingetroffenen Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überreichend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren. — Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algier-Verträge noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartigen unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte kaum ärger vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desgleichen England, das seine Kriegserklärung gegen uns mit seinem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Gedrückte Stimmung in Paris.

Ein Bericht des „Daily Telegraph“ aus Paris schildert die dumpfe Stimmung auf den Boulevards, wo keine patriotischen Kundgebungen, kein Verkauf von Karrikaturen mehr stattfindet. Die Kaffeehäuser müssen um 8 Uhr, die Restaurants um halb 9 Uhr schließen. Alle Theater sind geschlossen, alle Straßen leer. Die Leute betonen den Unterschied gegen die Stimmung von 1870.

Die Züricher Blätter lassen sich aus Paris berichten, daß dortselbst noch über 3000 Deutsche in schmachtvoller Gefangenschaft gehalten werden, daß unter den Gefangenen grenzenlose Not und Verzweiflung herrsche und daß die Pariser Behörden den Unglücklichen nicht das Allernotwendigste zum Leben geben lassen. Das Obdach der Deutschen seien geleerte Pferdebeställe der Munizipalgarde. Und wie geht es den Franzosen bei uns?

Französische Kampfweise.

Berlin, 25. Aug. Ueber die Kampfweise der Franzosen äußert sich in einem Brief ein bayerischer Fliegeroffizier. Die Franzosen liegen fast immer in gut gedeckten Stellungen unsichtbar und geben auf unsere herankommenden Soldaten aus ziemlicher Nähe dann ein wütendes Salvenfeuer ab. Wenn unsere Leute dann nicht zurückgehen, sondern nach

kurzem Feuer mit dem Bajonett attackieren, laufen sie unter Zurücklassung des Tornisters, des Gewehrs und eventuell auch des Rocks davon, zuerst die Offiziere. Aus einem anderen Feldbrief geht hervor, daß die französische Artillerie recht schlecht schießt. 50—60% der Granaten sollen beim Aufschlagen überhaupt nicht zünden. Anscheinend handelt es sich dabei um das bekannte B-Pulver.

Die Türkei und England.

Konstantinopel, 24. Aug. Eine Erklärung des englischen Botschafters betr. die eventuelle Rückgabe der Dreadnoughts Sultan Osman und Reschadie befriedigt die öffentliche Meinung nicht. Die türkische Regierung und die Presse erklärten einstimmig, daß England, wenn es die Schande der widerrechtlichen Beschlagnahme löschen und den in der muslimischen Welt hervorgerufenen schlechten Eindruck verwischen wolle, die Schiffe sofort und nicht erst nach dem Krieg zurückgeben müsse. Ein Offizier, der gestern an Bord des Reschid Pascha hierher zurückgekehrt ist, hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, England habe die beiden Dreadnoughts beschlagnahmt, als der Krieg an Deutschland noch nicht erklärt worden war. Die Beschlagnahme sei daher in keiner Weise gerechtfertigt, insbesondere, da England kein anderes in Bau befindliches Kriegsschiff beschlagnahmt habe. Der Offizier jagte weiter, die Probefahrt des Sultan Osman habe eine Geschwindigkeit von mehr als 24 Knoten ergeben. Die Reschadie dürfte gegenwärtig vollständig fertig sein. Der Transportdampfer Reschid Pascha wurde während seiner Ueberfahrt dreimal von der englischen und der französischen Flotte angehalten, aber sofort wieder freigelassen. Mit dem Dampfer Reschid Pascha sind mehrere ottomanische Untertanen und Studenten angekommen, die England hatten verlassen müssen. Sie schildern die innere Lage in England als schlecht. Da die öffentliche Meinung gegen den Krieg sei, wachse die Opposition täglich an und die Gefahr von Arbeiterrevolten drohe unmittelbar.

Wie die deutschen Barbaren in Brüssel hausen!

Der Korrespondent der „Times“ in Brüssel meldet, daß der deutsche General von Arnim mit dem Bürgermeister Max folgendes vereinbart habe: Freier Durchzug der deutschen Truppen, 3000 Mann deutsche Besatzung bleiben in Brüssel, die Requisitionen werden in bar bezahlt, Privat- und öffentliches Eigentum wird geschont. Die Gemeindeverwaltung bleibt ohne deutsche Kontrolle. Der Bürgermeister behält die Oberleitung der Brüsseler Polizei. Die Deutschen stellen den Dienst der Straßenbahn, der Post und des Telephons wieder her, ebenso den Eisenbahndienst mit Lüttich und die Telegraphenverbindung mit Deutschland. Sie ließen die belgischen Fahnen ruhig am Rathaus und an den Privatbauten. Das Erscheinen der Zeitungen wurde eingestellt. Zahlreiche Deutsche fragen an, ob sie nach Brüssel zurückkehren können, wozu aber wegen der stattfindenden kriegerischen Operationen vorläufig abzuraten ist.

Ein holländisches Urteil über unsere Soldaten.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter des Allgemeinen Handelsblatd schildert die Eindrücke auf einer Wanderung nach Lixhe und Wise. Er schreibt: Der erste Eindruck ist der: Wo kriegen die Deutschen in des Himmels Namen all die Soldaten her! Es ist, als ob es nimmer aufhört. Immer mehr werden aus Aachen herbeigeführt. Mit wunderbarer Schnelligkeit ziehen die Kerle durch, und die Sachen sind allemal so prächtig in Ordnung. Die Mannschaften sind glänzend versorgt und ausgerüstet. Kilometerlang fahren die Wagen und Trains ständig durch, ohne Gedränge, ohne Geschrei, in größtmöglicher Ruhe und Gelassenheit. Jedesmal wird es wieder deutlich, daß man nichts den Umständen oder dem Zufall überlassen hat. Da muß ein im voraus bis in alle Einzelheiten festgelegter Plan vorhanden sein, der nun ruhig und vollkommen sicher ausgeführt wird. Zum Schluß paßt alles ineinander wie der Deckel auf der Dose. Und doch weiß keiner das geringste von dem, was in der folgenden Stunde geschehen wird. Die Leute wissen nicht, wohin sie sogleich geschickt werden sollen, wo sie am Abend sein werden — sie arbeiten wie Maschinen, durchaus regelmäßig und sicher. Sie haben die Ueberzeugung, daß der Feldzugsplan durchgeführt werden wird, weil er nun einmal so feststeht. Und letzten Endes sind es doch Kerle, vor denen man Achtung haben muß, vor Offizieren wie vor Soldaten. Sie gehen voran buchstäblich mit Todesverachtung, ohne doch deshalb gefühllos zu sein. Zu wiederholten Malen fragten sie mich, ob ich die Zahl der Toten und Verwundeten kenne, wie es den Verwundeten geht, ob sie gut gepflegt werden u. s. w. Und manchmal höre ich wohl auch etwas wie ein in einem Fluch ersticktes Schluchzen über all das entsetzliche Elend des Krieges.

Englische Proteste gegen England.

Lewis Hamilton, Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität, sendet der „Bos. Zeitg.“ eine Zuschrift, in der er feststellt, daß die in Berlin lebenden Engländer mit der größten Zuverlässigkeit behandelt werden und gar nicht den Wunsch haben, Berlin zu verlassen, und in der er dann bekennet: „Jeder Brite, der Deutschland kennt, seine Friedensliebe und seinen Wunsch nach Gerechtigkeit, ist empört über Englands Abenteuerpolitik. Wäre es den Herren Politikern in Großbritannien vergönnt wie uns, Jahre lang hier im Lande zu sehen, wie Jungens von 15 und 16 Jahren stundenlang mit schwerem Gewehr unter den Brücken stehen, um auch ihr Teil zum Schutze des Landes beizutragen, wie weißhaarige Männer sich in Uniform werfen, um ihr Land bis aufs Letzte zu verteidigen, dann würden sie wissen, daß hier die Stimme der berechtigten Empörung gegen einen schamlosen Ueberfall spricht. Daß Germanen — denn das sind wir Engländer — mit Franzosen, Slawen und Mongolen gegen ihre Blutsverwandten kämpfen, das hätte kein Brite, welcher hier in Frieden und Ruhe gelebt hat, sich träumen lassen. Ich kann nur die Worte eines bekannten Engländer hier in Berlin wiederholen, welcher mir sagte: „Das ist nicht mehr das England, welches wir in unserer Jugend kannten!“ Hoffentlich wird man bald in England die Wahrheit kennen lernen, wie Deutschland seine „Feinde“ behandelt. Ich schreibe „Feinde“ in Anführungsstrichen, denn kein ansässiger Brite in Deutschland ist ein Feind Deutschlands sondern ein dankbarer Mitbürger.“

Die Russen zur Zeit voll Menschlichkeit gegen Polen und Juden.

Das „Fremdenblatt“ schreibt in Besprechung des Erlasses des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch an die Polen: Die Rolle des Großfürsten, der als Befreier der Polen nicht nur innerhalb der Grenzen Rußlands, sondern auch derjenigen Oesterreichs und Preußens auftritt, ist die blutigste Satire auf alles, was Rußland seit 150 Jahren getan hat, und überbietet alles, was jemals an politischer Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen in ihr Gegenteil geleistet worden ist. Wenn der Großfürst den Polen zuruft, daß das russische Heer ihnen die glückliche Nachricht von der Versöhnung mit Rußland bringe, auf die sie so lange gehofft hätten, woher kommt es, daß die russische Regierung nicht schon längst im eigenen Haus mit der Befreiung angefangen hat? Erst die Proklamation der österreichisch-ungarischen und preussischen Armee, die den Polen die Befreiung von moskowitzischem Joch angekündigt haben, haben das großmütige Gefühl des russischen Großfürsten geweckt. Jahrzehntelang waren die Polen ein fremdes Volk wie die Ukrainer, Finnländer, Deutsch-Russen, Juden, Armenier, Kaukasier. Mit einem Schlag sind sie liebe Brüder geworden, die unter dem Szepter des Zaren frei aufleben werden. Der russische Oberbefehlshaber muß sich sehr wenig sicher fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein ehrlicher Russe lesen kann, ohne zu erröten. Seine kühne Behauptung, daß die russischen Heere im Vorrückenden sind, sind der Proklamation würdig. Die russischen Truppen sind in ihrer großen Mehrheit auf dem Rückzug begriffen, und nach dem Zeugnis des Großfürsten ist ebenso die russische Politik im Innern auf dem Rückzug begriffen, auf einem Rückzug in vollster Panik.

Karlsruhe, 25. Aug. Auf dem Schloßplatz wurden gestern 12 französische Kanonen mit den dazugehörigen Munitionswagen und Prozen, die von badischen Truppen erbeutet worden waren, aufgestellt.

Strasbourg, 25. Aug. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt 9 erbeutete französische Geschütze, nachdem die zuerst eingebrachten, bei Mühlhausen dem Feind abgenommenen vier Feldgeschütze seit gestern um weitere aus den Kämpfen im Weiertal herrührende Kanonen vermehrt worden sind. Die Bayern haben vergangene Nacht ein französisches Feldzeichen hier eingebracht, das zunächst im Gouvernement aufbewahrt ist.

Sofia, 22. Aug. Die Direktion der Oesterr. Schulden erklärt folgende Erklärung: Mit Rücksicht auf den europäischen Krieg, welcher die Postverbindungen unterbrochen und jeden internationalen Geldverkehr unmöglich gemacht hat, teilt die Direktion der öffentlichen bulgarischen Schulden den Besitzern bulgarischer Schatzscheine, die im Ausland bei der Banque de Paris und des Pays-Bas oder in anderen Banken zahlbar sind, mit, daß sie von heute ab bis zur anderweitigen Regelung bei der Nationalbank in Sofia den Betrag der fälligen Schatzscheine zu ihrer Verfügung hält, welchen die Interessenten jederzeit gegen Rückgabe der Schatzscheine abheben können.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. August 1914.

Verlustliste.

Da aus Raummangel es unserem Blatte unmöglich ist, die gesamte Verlustliste des württemb. 13. Korps zu veröffentlichen, beschränken wir uns in Zukunft darauf, nur die Verluste der Kontingente der Oberämter: Calw, Neuenbürg, Herrenberg und Nagold zu bringen.

Infanterieregiment Nr. 126 in Straßburg.

Musketier Ernst Regelmann aus Birkenfeld, O. A. Neuenbürg, gefallen, Brustschuß. Musketier Georg Keppler aus Ebnat, O. A. Calw, vermißt. Musketier Eugen Krieger aus Neuenbürg, vermißt. Musketier Otto Heilmann aus Birkenfeld, O. A. Neuenbürg, vermißt. Musketier Gröner II aus Bernbach, O. A. Neuenbürg, verwundet. Musketier Friedrich Braun I aus Güttingen, O. A. Nagold, vermißt. Gefreiter d. N. Adolf Kunath aus Oberjesingen, O. A. Herrenberg, gefallen. Musketier Jakob Brückner aus Bondorf, O. A. Herrenberg, schwer verwundet. Schuß in die Hüfte, Reservelaz. I Ludwigsburg. Musketier Karl Klumpp I aus Rebmühle, Gde. Bergorte, O. A. Calw, vermißt. Musketier Jakob Rentzler aus Ueberberg, O. A. Nagold, gefallen, Kopfschuß. Gefreiter Karl Teufel aus Spielberg, O. A. Nagold, gefallen, Brustschuß. Musketier Albert Hartmann aus Nagold, vermißt. Musketier Friedrich Weidlich aus Simmersfeld, O. A. Nagold, vermißt. Musketier Emil Renz III aus Haslach, O. A. Herrenberg, leicht verwundet. Musketier Karl Seyfried aus Calmbach, O. A. Neuenbürg, leicht verwundet, Schuß ins Bein. Gefreiter August Zimmermann aus Bernbach, O. A. Neuenbürg, leicht verwundet. Musketier Wilhelm Schlicht aus Bernbach, O. A. Neuenbürg, gefallen. Musketier Heinrich Stengel aus Loffenau O. A. Neuenbürg, schwer verwundet am Kopf.

Füsilier-Regiment Nr. 40 in Rastatt.

Reservist Wilhelm Barth I aus Höfen O. A. Neuenbürg, leichtverwundet.

Eine amtliche Stimme

über die württembergischen Kriegstaten.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: In den Siegesjubel, den gestern die großen Erfolge an der Westgrenze über ganz Deutschland hintzogen, mischte sich für den Württemberger mit vollen Afforden der heimatische Stolz auf den hervorragenden, ruhmvollen Anteil, der dem K. Armeekorps an diesen Kämpfen beschieden war. Schon die ersten Taten unserer 126er und 180er hatten erkennen lassen, welcher Geist in unseren württembergischen Truppen lebt. Nun haben sie in größerem Maßstab und bei Operationen von weittragender Bedeutung sich das Zeugnis geholt, daß sie sich „bewunderungswürdig“ geschlagen haben, und daß es ein Stolz ist, sie zu führen. Es wird im Lande als eine ganz besondere Ehre und Auszeichnung empfunden werden, daß dieses hohehehrnde Zeugnis aus dem Munde des deutschen Kronprinzen kommt. Mit freudigem Stolz hören wir, daß ein großer Teil der Söhne des Landes unter dem Oberbefehl des deutschen Thronerben sehten darf, und die wärmsten Glückwünsche fliegen aus ganz Württemberg dem Kaiserjohne zu, daß er in diesem gewaltigen Krieg um des Vaterlandes Ehre sich so herrliche Lorbeeren um die junge Stirne winden darf. Heller Jubel seiner Landesfinder umbraut aber heute vor allem Seine Majestät den König, der von jeher die großen Erinnerungen an den deutschen Einigungskrieg in seinem Heere und bei seinem Volke aufs tunlichste gepflegt hat und nun nach langen Friedensjahren einer segneten Regierung die Freude erleben darf, daß seine Truppen den Ruhm jener Tage mit gleich unergänglichen Taten erneuern und zur Rettung des Reiches und insbesondere der dem Feinde so nahegelegenen Heimat vor dem Ansturm einer ganzen feindlichen Welt zur Neubefestigung und Erhöhung der Macht und Größe Deutschlands ihren vollen Anteil beitragen dürfen. Mit stolzer Genugtuung aber sieht man auch auf den Prinzen des königlichen Hauses, der zuerst im Frieden die höchsten militärischen Stellungen im großen Organismus des deutschen Heeres sich durch seine soldatische Tüchtigkeit errungen und nun im Felde als Heerführer, als Oberbefehlshaber einer der großen Armeen, zu denen sich die deutschen Korps zusammengefügt haben, einer der ersten sein darf, die ins Feindesland einrücken. Auch S. K. Hoh. dem Herzog Albrecht wenden sich die freudigsten Glückwünsche zu; der Siegestranz, der ihn schmücken darf, ehrt zugleich alle unsere tapferen Württemberger, die jeder einzelne des heißen Dankes und der Bewunderung ihrer Heimat gewiß sein dürfen!

Ein Erlass des K. Generalkommandos.

Das Verbot der Aufnahme von Chiffreanzeigen in den Zeitungen hat für diese große wirtschaftliche Nachteile im Gefolge gehabt. Auf Vorschlag des Vereins deutscher Zeitungsverleger wird dieses Verbot nach Anordnung des stellvertretenden Großen Generalkommandos in Berlin nunmehr wie folgt abgeändert.

1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise chiffriert ist, dürfen nach wie vor nicht aufgenommen werden.
2. Bei Inseraten, die Angebote enthalten und mit einer Chiffre unterzeichnet sind, wird diese Chiffre

von den Zeitungen durch andere von dem betreffenden Verlag bestimmte Zahlen und Buchstaben ersetzt.

Ein württ. Regimentskommandeur gefallen.

Noch am 22. ds. Mts. meldete der Staatsanzeiger, daß der König am 19. ds. Mts. den Major Frhr. Wilhelm v. Güttingen (Friedensstellung: Kommandeur des Alanen-Regts. 19) zum Oberstleutnant befördert habe. Nun geht aus einer Traueranzeige hervor, daß dieser Offizier bei den siegreichen Kämpfen am 23. ds. Mts. fiel. Der Verstorbene, am 9. Jan. 1867 zu Ludwigsburg geboren, war auch Erbkrämmerer in Württemberg.

Zur Feldpostbeförderung zugelassene Privatsendungen.

Wiederholte Anfragen geben der Generaldirektion Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Beförderung von Privatpaketen an Militärpersonen im Felde vorerst nicht möglich ist; sobald sie zugelassen werden kann, wird dies besonders bekannt gegeben werden. Privatpakete nach Heeresstellen in festen Standorten (Garnisonen, Festungen, stehende Lazarette, Ersatztruppenteile usw.) im Inlande werden — soweit nicht Ausnahmen bestehen — bis auf weiteres noch gegen die sonst üblichen Portosätze angenommen; die Sendungen müssen frankiert sein.

Im übrigen befördert die Feldpost in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres:

gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm einschließlich.

gewöhnliche Postkarten,

Geldbriefe mit einem angegebenen Werte bis 1500 M. einschließlich und bis zum Gewicht von 250 Gramm einschließlich.

Postanweisungen über Beträge bis 800 M. einschließlich vom Feldheer nach der Heimat und bis 100 M. einschließlich an die Angehörigen des Feldheeres.

Zeitungen.

Bestellungen auf die in der Zeitungspreislise verzeichneten Zeitungen für Angehörige des Heeres werden sowohl von den Postanstalten in der Heimat als auch von den Feldpostanstalten (Feldpostämtern, Feldpostexpeditionen, und Feldpoststationen) angenommen. Erhoben wird das gewöhnliche Zeitungsgeld (ohne Bestellgeld) und eine Gebühr für die Verpackung der Zeitung, die jedem Bezahler in besonderem Briefumschlag übersandt wird.

Ausgeschlossen sind von der Beförderung durch die Feldpost in Privatangelegenheiten:

Einschreibsendungen, Nachname sendungen, Postaufträge, Briefe mit Postzustellungsurkunde.

Die Bezeichnung „postlagernd“ und das Verlangen der Eilbeförderung dürfen bei den durch die Feldpostanstalten auszuhandigenden Sendungen nicht angewandt werden.

Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Truppenteile und deren Angehörige bleiben von der Beförderung durch die Feldpost unbedingt ausgeschlossen, da grundsätzlich diese Sendungen von den Ersatztruppenteilen durch Vermittlung der Stappenbehörden nach dem Kriegsschauplatz zu befördern sind.

Ueber die Anforderungen an die Beschaffenheit der Postsendungen und über die Portosätze geben die Postanstalten Auskunft.

Das Publikum wird bei diesem Anlaß ersucht, in seinem eigenen Interesse die Aufschrift der Feldpostsendungen recht deutlich und vollständig abzufassen. Es empfiehlt sich, zu Postkarten und Briefumschlägen nur solche Formulare zu verwenden, die mit einem Vordruck für die Aufschrift und für die Angabe des Abenders versehen sind.

K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Der Gewerbe- und der Rabattspareverein wollen ebenfalls ihr Scherflein beitragen zu den Liebesgaben, deren Ausschüsse haben in gemeinschaftlicher Sitzung folgendes beschlossen: Der Gewerbeverein überweist dem Roten Kreuz 100 Mark für seine Mitglieder im Felde und für bedürftige Angehörige zu Hause 200 Mark. — Der Rabattspareverein setzt seine Verlosung pro 1914 aus und gibt dafür für das Rote Kreuz 200 Mark, zur Unterstützung von Familien Ausmarschierter 200 Mark. Die Auszahlung des von letzterem Verein bewilligten Beitrages soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Weilherstadt, 25. Aug. Marktbericht. Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt 210 Stück Vieh und zwar: Ochsen 36 Stück, Stiere 54 Stück, Kühe und Kalbinnen 92 Stück, Einstellrinder 28 Stück. Gehandelt wurde bei Ochsen 1050—1300 M., bei Stieren 760—950 M., bei Milch- und Rälberkühen 400—560 M., bei Mastrindern 340—400 M., bei Einstellrindern 180—310 M. pro Stück. Die schwache Zufuhr ist größtenteils den dringenden Ernte- und Dehndgeschäften zuzuschreiben. Gesucht Fettvieh und Zugochsen. Marktlage: anziehend, fest. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 64 Stück Käufer und 1062 Stück Milchschweine. Gehandelt bei Käufem von 86—116 M., bei Milchschweinen von 15—32 M. pro Paar. Handel und Stimmung zu Gunsten der Käufer. Zufuhr nahezu geräumt.

Freudenstadt, 25. Aug. Das Oberamt teilt mit: Bei der Gerichtsbehörde ist ein Bäckermeister des Bezirks zur Anzeige gebracht worden, weil an einem von ihm verkauften Zweipfundbrot 135 Gramm fehlten. Die Bezirksangehörigen werden wiederholt gebeten, jeden Fall einer Uebernachprüfung des Publi-

kums beim Einkauf von Lebensmitteln unverzüglich zur Kenntnis der Behörde zu bringen, damit sofort Abhilfe getroffen werden kann. Die Verkäufer von Lebensmitteln werden daran erinnert, daß die Militärbehörden gegen jede Art von Lebensmittelwucher rücksichtslos mit Schließung der Geschäfte, hohen Geldstrafen usw. vorgehen lassen.

Juffenhäuser, 25. Aug. Auf dem Kelterplatz wurden die Rekruten und die Kriegsfreiwilligen des Ersatzbataillons, Regiment 126, vereidigt. Nach einem allgemeinen Gesang sprach Stadtpfarrer Lauzmann, worauf Stadtpfarrer Umbrecht in einer Ansprache die Bedeutung des Fahnenweides hervorhob. Gemeinsamer Choral beendete den Feldgottesdienst. Im Anschluß daran nahm Oberst Frhr. v. Hügel die Vereidigung vor. In einer Abteilung traten die Württemberger, dann die Preußen, die Badener, Sachsen, Bayern und Elsaß-Lothringer an die Fahne heran und leisteten den Eid.

Stuttgart, 25. Aug. Heute vormittag, kurz vor 1/2 9 Uhr sind 320 Amerikaner, die hier eine Gelegenheit zur Heimreise abgewartet hatten, im Sonderzug nach Rotterdam abgereist, wo ein Dampfer bereit liegt. Der Abschied war herzlich. Die Amerikaner nahmen viel deutsches Zeitungsmaterial mit, um in ihrer Heimat den im Ausland verbreiteten Unwahrheiten über den Krieg entgegenzutreten zu können.

Stuttgart, 25. Aug. Im Neuen Tagblatt wurde das Beispiel des Koburg-Gothaischen Oberhofmeisters, der sich seiner russischen, belgischen und englischen Orden entledigt hat, erwähnt. Dieses Vorgehen hat auch hier Nachahmung gefunden: Th. Uhlend, Dozent für neuere Sprachen, hier, hat dem Neuen Tagbl. heute seine französischen Orden überbracht: Offizier de l'Academie und Officier de l'Instruction Publique de l'Universite de France, und bestimmt, den Erlös dieser mit Brillanten und Rubinen besetzten Ehrenzeichen dem Roten Kreuz und dem Deutschen Flottenverein je hälftig zukommen zu lassen. Zugleich hat er schon mit Beginn der französischen Feindseligkeiten die Streichung seiner französischen Titel beantragt und damit auch auf die Fortführung seines seit 27 Jahren innegehabten französischen Lehrauftrags für alle Zukunft verzichtet. Diese vaterländische Handlungsweise verdient alle Anerkennung und weitere Nachahmung.

Stuttgart, 25. Aug. Gestern vormittag wollte in Cannstatt in der Hofenerstraße eine 22 Jahre alte Nähterin in ihrer Küche im Herd Papier verbrennen. Hierbei haben ihre Kleider Feuer gefangen und sind ihr vollständig vom Leibe gebrannt, so daß der Tod der Nähterin sofort eintrat. Die Leiche wurde nach dem Leichenhaus des Staigfriedhofs verbracht.

Stuttgart, 26. Aug. Hier und in anderen Städten Deutschlands hat ein etwa 38 Jahre alter Betrüger mit norddeutscher Mundart und gewandtem, sicherem Auftreten durch Zeitungsinserte gewerbsmäßig Heiratschwindelen verübt und sich hierbei als „Christian Lützen“, „Frik Hansen“, „Frik Wajah“, „Frik Müller“, „Arthur Welljam“, „Frik Hilbed“, Vertreter der (nicht existierenden) Firma Karl Fr. Maack u. Co., Trikotagenfabrik, Hamburg, bezw. Frankfurt a. M. ausgegeben.

Ulm, 25. Aug. Graf Zeppelin ist mit dem ersten Schnellzug, der wieder von hier abging nach Stuttgart gefahren. Auf dem Bahnhof war er seitens der Damen und Herren der Bahnhofspflege Gegenstand begeisterter Huldigungen. Es wurden ihm Blumen und die neuesten Siegesnachrichten überreicht. Der Held von 1870/71 erzählte, daß man ihn „alten Kerl nicht mehr wolle“. Er meinte aber, daß er sonst am Werk mitarbeitete. Brausende Hochrufe gleiteten den Grafen bei der Abfahrt aus dem Bahnhof.

Auf, Männer!

Auf, Männer, auf! Und schwingt das Schwert,
Das Vaterland zu schirmen!
Der böse Feind will unsern Herd,
Den Hort des Friedens stürmen.
Kein Feind soll seinen frechen Fuß
Auf unseren Boden setzen!
Nein, eher soll ein blut'ger Guß
Die schöne Erde negen!
Das Recht, das Recht und unser Gott,
Sie sollen uns bewahren!
So laßt uns in des Sieges Not
Mit starkem Herzen fahren!

Dr. G. Müller.

Letzte Nachricht.

Glänzender Sieg Oesterreichs gegen Rußland.

Wien. Das Kriegsblatt meldet amtlich, die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem vollständigen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten. (W. T. B.)

Calw, 23. Januar 1914.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter treubestorgter Vater, Großvater und Schwiegervater

Michael Hennefarth senior

heute abend 1/2 11 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernde Gattin Elisabeth Hennefarth mit ihren Kindern.

Beerdigung Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr.

Altburg.
Nächsten Sonntag findet in der Restauration Georg Ad. Kentschler

Rekrutenversammlung

statt. Mehrere Rekruten.

1 Grammophon

wird auf einige Wochen zu mieten gesucht. (Ohne Platten.) Angebote unter Gr. 100.

Am Samstag und Sonntag halte ich

Mezelsuppe

und lade hiezu jedermann ergehenst ein

Reinh. Glück,
Pfaus's Altdeutsche Weinstube.

Hirsau.

Am Samstag und Sonntag halte ich

Mezelsuppe

und lade hiezu höflich ein.

Otto Stoß z. Löwen.

Sie wollen eine sauber ausgeführte

Druckarbeit

dann bestellen Sie solche in der

A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei
Calw

Benno-Pillen

sind ein vielbewährtes, unschädliches Mittel bei

Blutandrang, Kopfschmerz, Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit

Schachtel à 1 Mk. in allen Apotheken.
Nur echt mit Bild des heiligen Benno.

In Hirsau
zu mieten gesucht ein

Laden

ev. mit einem Zimmer oder sonst passendes Lokal für Friseurgeschäft. Angebote sind unter 12 an die Geschäftsstelle ds. Bl zu richten.

Heute frisch eingetroffen:

Feinste junge Bratgänse

Pfund 95 Pfg.

Ungar. Maftgeflügel

aus der Wismastanstalt in Nagy-Szentmiklos.

Junge Hahnen

von Mk. 1.75 an bis Mk. 2.75 das Stück.

Boullarden

von Mk. 2.75 an das Stück.

Suppenhühner,

empfehlen

Pfannkuch & Cie.

Tel. 45. Calw.

Gaslampen und Gaskocher, Glühkörper und Zylinder, sowie Ersatzteile.

Georg Wackenhuth.

Man achte auf
die Schutzmarke bei Einkauf von
Schuhfett Marke Büffelhaut, da
nur Dosen, auf welchen die Marke

Büffelhaut

aufgedruckt ist, das echte, seit 30 Jahren bewährte Fett enthalten. Es macht Schuhe weich, wasserdicht und außerordentlich haltbar.

In Büchsen à 20 und 40 Pfg.
zu haben bei:

Calw: Eugen Dreiss,
Chr. Schlatterer,
Fr. Lamparter,
G. Pfeiffer,
L. Schlotterbeck,
Otto Stikel,
K. Otto Vincon.

Hirsau: C. Schmid.
Liebenzell: Fr. Schönlén.
Neubulach: H. Hammann.
Neuweiler: J. G. Rall.
Ostelsheim: G. Fischer.
Stammheim: L. Weiss.
Zavelstein: H. Wiedenmayer.

Speisekarten
Weinkarten
Papierservietten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei
Calw

Telefon Nr. 9. - Lederstrasse.

Seifenpulver Schneekönig schont die Wäsche

Sanella

Die Mandelmilch Pflanzenbutter-Margarine Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges. m. b. H. Cleve.

Zum Schutz gegen Täuschungen und als sichere Bürgschaft dafür, daß der Käufer die unter per. bezügliche von Mandelmilch v. g. d. Sanella... (text continues in small print)

Central-Theater

: Calw. :

Aus Deutschlands Ruhmestagen.

(3 Akte)

sowie das übrige Sensations-Programm.

Alle Freunde und
Gönner der

Kanarienzucht

werden auf Sonntag
den 25. Januar zu Scheuerle
auf 2 Uhr eingeladen
beiz. Gründung eines Vereins.

Ein jüngeres, ehrliches
Mädchen oder
Knabe

für einige Stunden nachmittags gesucht. Näheres auf der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur Übernahme einer
Agentur

wird in Calw geeignete Person od. off. Geschäft gesucht. Angeb. unter J. 713 an Haafenstein & Vogler A.-G. Stuttgart.

Blumenkohl

3 Stück 65 u 70 Pfg., sowie
Endiviensalat u.
Blaukraut

empfiehlt
Röhm-Dalcolmo.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

Telefon 120. E. Serva.

Kartoffeln

gute gelbe, per Zentner Mk. 4,20
empfiehlt
Röhm-Dalcolmo.

Haarausfall

Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Blütenöl "Bodin". Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50. Man wasche öfters mit Dr. Buslebs Brennesselspiritibus à Fl. 75. Nur bei: Th. Hartmann, Neue Apotheke.

Nr. 19.

Am

Die Ortschaft werden beauftragt... (text continues in small print)

Der Aus... (text continues in small print)

Weitere Nachrichten.

Telegramm des Kaisers an unsern König.
Der Kaiser hat an den König folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errufen. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verließ Albrecht neben das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und die gute Sache! (Gez.) Wilhelm.“

Telegramm des Kaisers an die Kronprinzessin Cecilie.

„Innigsten Dank mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eisernes Kreuz zweiter Klasse verliehen. Oscar soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben. Er hat Eisernes Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Ina Marie. Gott schüze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.“

Der Kaiser zu den letzten Kämpfen im Oberelsaß.

Karlsruhe, 25. Aug. (W.T.B.) An das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps ist aus Freiburg die Abschrift folgenden kaiserl. Telegramms gelangt:

„Den braven Landwehr- und Ersatztruppen, die in unvergleichlicher Tapferkeit im Oberelsaß dem Angriff eines 4fach überlegenen Gegners erfolgreich standgehalten haben, gebührt wärmste Anerkennung. Mit dem ganzen Vaterland bin ich stolz und glücklich über den Beweis unbeflegbarer Volkskraft, die aus diesen Taten spricht. Ueberrmitteln sie den braven Truppen und ihren Führern, den Generalleutnants Mathy, Dame und v. Bodungen meinen kaiserlichen Dank.“

Hierauf wurde von Freiburg aus folgendes Antworttelegramm an den Kaiser gesandt:

„Hochbeglückt durch E. Maj. huldvolles Telegramm danke ich namens der Führer und der Truppen, die E. Maj. so gnädig ausgezeichnet haben. Für E. Maj. und unser deutsches Vaterland den letzten Blutstropfen!“

Zeppelin über Lüttich.

Bei den Kämpfen um Lüttich spielte bekanntlich ein Zeppelinluftschiff eine bedeutende Rolle. Das Erscheinen und die Tätigkeit des Luftschiffes wird von einem Oesterreicher, der in Lüttich von den Bel-

giern gefangen genommen worden war, der „Grazer Tagespost“ anschaulich geschildert. Es verging eine Schreckensnacht. Durch dichten Nebel dümmerte der Morgen herauf. Da, als die Sonne aufging, sah man im Osten ein Luftschiff auftauchen, das die Deutschen an seinen Umrissen als einen Zeppelin erkannten. Alles schrie und weinte. Die Männer und die Kinder fielen in die Knie. Weinend und betend rief alles: „Zeppelin, Zeppelin, Hilfe! Während alles die Bewegungen des Ballons mit fieberhafter Aufregung verfolgte, sah man von der hinteren Gondel einen leichten Rauch herabstreichen. Es war eine Bombe, die aber versagt hatte. Der Zeppelin war in einer Höhe von etwa 600 Metern. Plötzlich senkte sich seine Spitze und er ging auf etwa 300 Meter herab. Zugleich warf er hintereinander zwei Bomben heraus, die unter donnerähnlichem Getöse in der Stadt explodierten. Nun begann in der ganzen Stadt und von den Forts eine wütende Beschießung des Ballons. In den Donner der Kanonen mischte sich das Geknatter unzähliger Gewehrschüsse. Wer nur eine Kinte besaß, schloß auf den gefährlichen Feind in den Lüften. Auch die Soldaten, die zur Bewachung der Flüchtigen aufgestellt waren, hatten ihren Posten verlassen. Der Zeppelin beschrieb noch mehrere Schleifen um die Stadt und warf noch weitere 10 Bomben, die eine furchtbare Wirkung taten. Am den Flug des Ballons, von dem die Armen alles Heil erhofften, weiter verfolgen zu können, eilten die deutschen Gefangenen auf den Bahnhofsvorplatz. Er war leer. Plötzlich sprengte aus einer Gasse ein Totenkopfhäuser in vollem Galopp auf den Platz. Raunten ihn die Leute, als auch schon das Feuer aus den Fenstern auf ihn eröffnet wurde. Er riß sein Pferd herum und verschwand wieder. Gleich darauf stürzte ein Infanterieoffizier um die Ecke, in der Rechten den Säbel, in der Linken die Pistole, hinter ihm im Sturmschritt eine Abteilung deutscher Infanterie. Es waren die Retter für die Gefangenen. Ein Offizier gibt den Befehl, die Deutschen und die übrigen Gefangenen einzuschließen und vor den einheimischen Wütherichen zu bewachen. Die zu Tode erschöpften Flüchtlinge erhielten von den Soldaten nach langer Zeit die erste Labung.

Zur Papstwahl!

Rom, 25. August. Die Kardinäle beschloßen, das Konklave am Montag, den 31. August zusammenzutreten zu lassen. Das heilige Kollegium dürste am Morgen in der Pauluskirche sich versammeln, wo eine Messe des Heiligen Geistes zelebriert werden wird. Das Kollegium wird dann eine lateinische Rede pro eligendo pontifice hören und schließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klausur

schreiten. Auch der „Messagero“ will aus guter Quelle wissen, daß das Konklave für das Ende laufenden Monats, festgesetzt ist.

Rom, 25. Aug. Die Agenzia Stefani teilt mit, daß die italienische Botschaft in Berlin von verschiedenen Konsulaten Nachrichten über die sehr entgegenkommende und herzliche Behandlung der zahlreichen, in ihr Vaterland zurückkehrenden italienischen Arbeiter durch die deutschen Behörden erhalten habe.

Eine Vision.

Gottvater sitzt auf dem himmlischen Thron, umgeben von seinen Heerscharen. Vor ihm steht Petrus, der Alte, und berichtet, was er geschaut.

„Herr, es ist schrecklich, was sich da unten entfalten will, und die himmlische Tür ist umlagert von den Bitten und Gebeten, die zu Dir wollen, aus den Herzen der deutschen Frauen. Lug und Berrat und Bruch der heiligsten Eide hat die Deutschen getroffen bis ins innerste Mark ihres ehrlichen Herzens, und nun stehen sie auf zum blutigen Kampf, und ihre Frauen opfern ihr liebste fürs heilige Vaterland.“

Gottvater schaut traurig drein und die Engel meinen. Da . . . eine Reckengestalt eilt auf den Thron zu, ein Mann mit blühenden Augen und kantiger Stirn. Die Fäuste um den Knauf des Säbels geballt, bittet Bismarck seinen obersten Kriegsherrn: „Herr, laß mich hinunter, sie brauchen mich, meine Deutschen, sie rufen mich, Herr! — Schmach und Berrat umlauert sie rings. Ich muß wieder unter ihnen sein, denn der Feind naht von allen Seiten. Ich will ihnen von Mut und Kraft erzählen, Herr, laß mich hinunter!“

Gott hebt lächelnd die Hand. „Du Ungezügelter du! Hinunter kannst du nicht, aber einen Blick sollst du tun auf dein geliebtes Deutschland.“ — Und er winkt Petrus zu. — Der öffnet eine Spalte der Himmelstür und läßt Bismarck hindurchblicken . . .

Da tönt's herauf mit mächtigem Schall aus tausend und abertausend Kehlen, voll und rein, von keinem Mißklang getrübt: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt . . .“ — Und mit gläubig erhobenen Händen stehen sie, und aus tausend stolzen Herzen dringt ein heiliges Bekenntnis: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt . . .“ — Glocken läuten und Fahnen wehen und eine Einheit ist überall. —

. . . Mit beiden Händen auf den Knauf seines Schwertes gestützt, vorgebeugt, in atemlosem Lauschen steht Bismarck. Nun wendet er sich zum Thron des Vaters zurück. — Aufrecht und heiteren Auges steht er da und spricht mit klingender Stimme: „Hab' Dank, Herr, ich habe genug geschaut! Nun fürchte ich nichts mehr für das deutsche Volk! Ich brauche nicht mehr hinunter, denn, Herr, mein Geist ist ja doch noch mitten unter ihnen . . .“

Da nickt Gott der Herr dem Recken lächelnd zu, und leise schließt Petrus die himmlische Pforte. —

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Kadig. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Die Württemberg. Sparkasse (Landes-Sparkasse)

nimmt Spargelder von den einlageberechtigten Kreisen an und verzinst sie mit 4%. Infolge ergangener Anfragen wird bemerkt, daß auch Personen, die in den letzten Wochen Gelder abgehoben haben, jederzeit wieder Einlagen anbringen dürfen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die infolge des Krieges bestehende Leutenot wird in solchen Gemeinden, in welchen keine gewerblichen Motore für Dreschereibetrieb vorhanden sind, den Kraftpauschalabnehmern dieses Jahr das Dreschen für Nichtabnehmer nach vorheriger Anmeldung bei der Ortsagentur ausnahmsweise gegen Bezahlung einer Gebühr von 2 Pfennig pro Garbe an den Verband gestattet. Hierbei ist aber Voraussetzung, daß die in den letzten Tagen ortsüblich bekannt gegebenen Bestimmungen eingehalten werden, und daß die Zahl der gedroschenen Garben der Ortsagentur genau angegeben und der zu entrichtende Betrag sofort bezahlt wird, andernfalls wird die Erlaubnis wieder zurückgezogen.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Leinach-Station, Station Leinach.

Das Städtische Gaswerk Calw empfiehlt

Koks

im Kleinverkauf zu folgenden Preisen:

zerkleinert	1 Mk. 40 Pfg. für 1 Zentner	Gaswerk Calw
unzerkleinert	1 Mk. 30 Pfg. für 1 Zentner	
Bohnenkoks	75 Pfg. für 1 Zentner	

Die Befuhrkosten vor das Haus betragen 10 Pfg. Die Koksabgabe erfolgt in der Reihenfolge der bei der Verwaltung zu machenden Bestellungen Dienstags und Freitags im Gaswerk. Calw, den 25. August 1914.

Städtische Gaswerksverwaltung: Dreher.

Bitte.

Das Bezirkskrankenhaus wird bald Verwundete aus dem großen Krieg aufzunehmen haben. Wir bitten für sie um Ueberlassung von Büchern und Zeitschriften,

(besonders illustrierten) unterhaltenden und belehrenden Inhalts,

Zeitungen

(auch Abonnements für einige Monate), von

Spielen,

Damenbrett, Gedulds- und Kriegsspielen, von

Briefpapier mit Kuverten, Brief- und Postkarten.

Bücher und Zeitschriften bitten wir im Stadtpfarrhaus, anderes im Krankenhaus abzugeben.

Dr. med. Autenrieth, R. Schmid, Rosa Hühler,
Chefarzt. Stadtpfarrer. Oberschwester.

Bergebung von Schreinerarbeiten.

Zu meinem Neubau habe ich die Fertigstellung der Schreinerarbeiten infolge Einberufung des seitherigen Unternehmers in den Kriegsdienst neu zu vergeben. Ueberschlag und Zeichnungen können in der Wohnung des Unterzeichneten eingesehen werden.

Bauwerkmeister Nitzle.

Auf 1. Oktober oder später ist in bester Lage der Stadt

schöne sommerliche Wohnung

mit 3, eventl. auch 5 Zimmern, sowie heller Küche und reichl. Zubehör zu vermieten.

Marktplatz 45, 2 Treppen.

Eine schöne, freundliche Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten. Wer sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

ist zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bohnenhobel, Bohnen-schnitzler

beste Qualität empfiehlt

Friedrich Herzog, an der Brücke. Reparaturen.

Wer beteiligt sich an einem Anfängerkurs in der leicht-erlernbaren Stenographie Stolze-Schrey?

Schriftliche Anmeldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Kochfräulein

wird angenommen.

Bahnhofswirtschaft Calw.

Jüngerer tüchtiger

Bierführer

kann sofort eintreten bei Gottlob Weiß, Bierdepot.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten, ebenso finden einige Leute die mähen können, Beschäftigung.

Wilhelm Dingler.

Mädchen,

das schon gedient und Liebe zu Kindern hat, mit guten Zeugnissen versehen,

sucht Stellung

auf 1. oder 15. September. Angebote unter R. R. postlagernd Hirsau.

Für ein 14jähriges

Mädchen

wird gute Stelle gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. B.